

Über
morgen



Isabella Feimer

Langeweile

Langeweile

Isabella Feimer

**über
morgen!!**

*Denen gewidmet,
die mir Langeweile schenken.*

„Was immer menschliches Leben, was immer in es eingeht,
verwandelt sich sofort in eine Bedingung menschlicher
Existenz.“

Hannah Arendt

„I need to say that what I am to describe has no existence.“

Virginia Woolf

Inhalt

Vorbemerkungen

Fallbewegung. Auslassungen. Modern Times. Heideggers Stimmung. Andere Fenster.

Das Leben

You can't run and you can't hide. Baudelaire und Benjamin. Isolation. Die Abramović-Methode. Time isn't on my side. Schwindel. Wortkarg und windstill. I await.

Das Nichts

Warum warten. Survival Manual. Abwesenheit. Wüste. Das Vakuum befüllen. Gewaltpotential. Boreout. The Problem that has no Name. Frauen.

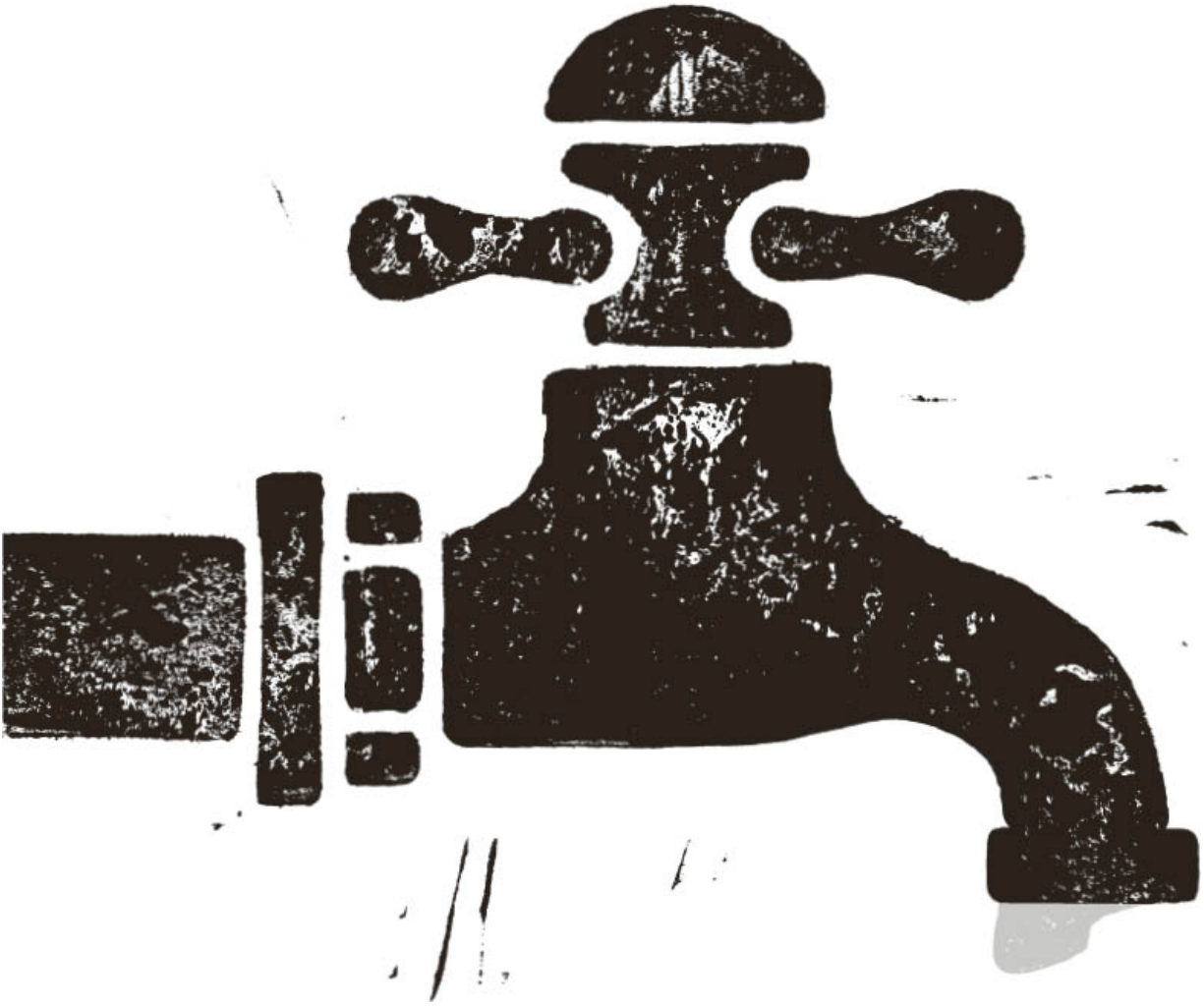
Und die Kunst

Schwebezustand. Sonntag. Selbstversuch „Sommertag“. I smile melancholia. Sehnsuchtsklänge. Tiere wie wir. Ein Lama, es spuckt. Weckung. Heartland.

Schlussbemerkung

Danksagung

Anmerkungen



Vorbemerkungen

Fallbewegung

Du denkst an einen Beginn, der keinen Schritt in Richtung eines Endes geht, denkst an das Ewiggleiche, das sich wie so ein Himmel, den man immer nur im selben Ausschnitt sieht, dir täglich zeigt und mit seinen Wolken spottet, denkst an dein Lieblingslied, das du zu oft gehört hast und nicht mehr hören kannst, weil es dich an Bitteres erinnert, denkst an das Kinderspiel, das du, ein launiger Tag ist es gewesen, erfunden, dann nach und nach verlernt und bald darauf vergessen hast, du denkst dir ein Strickmuster aus, das so vertrackt ist, dass man, ob glatt oder verkehrt, zwangsläufig einen Fehler macht und Uniform oder Loses produziert, stellst dir einen Wassertropfen vor, der sich aus dem Hahn bewegen will, noch tropft er nicht, noch ist er in seinem Wollen gefangen, dann denkst du Langeweile, spürst sie als eine Welle Ozean, die dich überrascht und mit sich zieht, obwohl der feuchte Sand die Füße fest umschließt, du wirbelst mit dem Sog, er zieht dich tief, tiefer in ein Für- Immer-Nichts hinein, denn „when you're bored - really bored - it feels like forever“¹. Null-Linien-Langeweile weist weder Erinnerungsspuren noch Zukunftsfunken auf.

Eine Fallbewegung in ein Nichts hinein ist die Langeweile, ein Fallen aus der Zeit durch Zeit, die sich in die Länge zieht, *tempus fallendum*, die sich nicht und durch nichts vertreiben lässt, „wie Eis und Schnee den

Leib, den sie umschlangen, verzehrt die Zeit mich mit der zähen Flut.“²

Auslassungen

Warum ich über Langeweile schreibe?

Jahre waren es, in denen ich mir eingeredet habe, dass mir nie langweilig sei, dass ich die Launen der Langeweile nicht kenne, der Geist wisse sich immer zu beschäftigen, selbst im Nichtstun sei er produktiv, so stellte und stemmte ich mich gegen Langeweile und ihre negative Konnotation, gegen ihren schlechten Ruf der Untätigkeit, mir dürfe nicht langweilig sein, redete ich mir als Kind meiner Zeit ein, nicht träge, nicht nutzlos. Doch mir darf und mir war. Langeweile, bin ich ehrlich, kenne ich von klein auf, in ihr bin ich groß geworden.

Ich schreibe über Langeweile, weil ich hinter die eigene Lüge blicken will, hinter die Täuschung, in der ich mich blenden ließ, und in die Auslassungen, die Lüge, Täuschung und Verweigerung mit sich brachten, auch weil ich der Langeweile einen Körper geben möchte, den ich ihr bislang verwehrt habe, weil ich sie durchschauen und entdecken möchte, verschlüsseln und poetisieren. „Boredom is the legitimate kingdom of the philanthropic“, schrieb Virginia Woolf im September 1918 in ihr Tagebuch, den Menschenliebenden sei die Langeweile ihr rechtmäßiges Königreich, während die spitzzüngige Dorothy Parker bemerkte: „The cure for boredom is curiosity.“

Ansichtssache Langeweile?

Eigene Neugierde – noch will ich sie nicht heilsam nennen – begleitet mich in das Thema, nimmt mich in seinen Wogen mit, im Tropfen, der im Fallen ist, um die Widerstände, die ihm schon spürbar anhaften, zu umschiffen, das voluminöse Eintönige, das seit Anbeginn